

- Monika Schlerkmann ist eine Bremer Künstlerin.
- Sie wurde 1957 in Gelsenkirchen geboren,
- ihr Abitur machte sie 1977 in Bochum,
- daran schloss sich das Studium Kunst und Germanistik an der Uni Bremen an.
- Seit 1987 ist sie freischaffend in Bremen tätig
- und hat seitdem (seit 1989) zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, sowie Kunstankäufe in Bremen und anderswo vorzuweisen.
- Sie ist Mitglied in der Künstlerinnen Vereinigung GEDOK in Bremen.
- In 2013 lebte und arbeitete sie 3 Monate mit einem Stipendium des Senators für Kultur / Bremen in Berlin. Das Ergebnis konnten wir in einer sehr schönen Ausstellung in der kleinen Galerie, in der Eichenbergerstraße in Findorff sehen.

Auffällig in dieser Ausstellung hier sind die sehr kleinen Formate – nur das Bild im Saal weicht mit seinen 1,30 x 1 m davon ab – auffällig im Hinblick auf den Ausstellungsort hier in der ZGF, denn hier wurden bisher größere Formate präsentiert – allerdings: diese kleinen Formate sind eine Spezialität von Monika Schlerkmann.

Es handelt sich um Arbeiten auf Papier in Mischtechnik – in den Größen 27 x 14 cm oder 19 x 29 cm, mal einzeln gerahmt, mal zwei Bilder im Rahmen.

Was sehen wir in diesen kleinen Bildern? Und - die immer wieder spannende Frage: Wie entstehen sie?

Wir sehen farbige Flächen, in denen etwas ist. Wir erkennen Figuren, Tiere: einen Hund, einen Vogel, einen Fisch, wir erkennen auch Formen und Strukturen: wie eine Wolke, wie Regen und vielleicht auch so etwas wie Amöben. Oder wir sehen klar und deutlich: ein Boot - wie auf der Einladungskarte. Erzählende Details sind dabei aber eher selten zu finden.

Es ist - so scheint es - wenig drauf auf diesen Bildern: ein Hund, ein Vogel, ein Boot – dazu: Hintergrund. Doch diese Minimierung zeigt, dass es mehr nicht braucht, um unsere Phantasie anzuregen. Denn ob Hund, Vogel oder Wolke: sie befinden sich im Gefüge der farbigen Flächen des Hintergrundes und wirken als Projektionsfläche.

So bewegen sich die Bildinhalte zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, wobei den Betrachtern die Möglichkeit gegeben wird, sich ein "eigenes Bild" zu erdenken – wie die Künstlerin selber sagt.

Die Arbeitsweise von Monika Schlerkmann ist, so hat sie mir erzählt, dass sie zunächst ihre Malgründe präpariert. Hierfür werden mehrere Papiere gleichzeitig erarbeitet und bearbeitet, sie werden farbig grundiert, oft in mehreren dünnen Schichten, die z.T. auch sichtbar bleiben, und sich zu Farbräumen oder zu fast monochromen Flächen verdichten. Alle möglichen Materialien und Techniken kommen zum Einsatz und geben dem jeweiligen Bild seinen besonderen Reiz: Acrylfarben, Aquarellfarben, Wachs-emulsionen, gemalt oder gegossen, Pigmente, Lacke, auch schimmernde, glänzende Folien. Es entstehen mal mehr wässrige, schwammige Gründe, mal sind sie eher diffus, luftig, transparent oder sprenkelig, flirrend, perlend, sie können aber auch kompakt sein, verdichtet, komprimiert.

So gestaltet Monika Schlerkmann in verschiedenen Tönen fein nuancierte Farbflächen, meist monochrom, komponiert als reine Fläche ohne Tiefenwirkung und lässt dabei auch das Spiel mit dem Zufall zu.

Neben den selbst geschaffenen Mal-Gründen gibt es auch andere, vorgefundene: das können frühere eigene Werke sein oder auch ganz andere, wie z.B. Landkarten, die zerschnitten, mit anderen Materialien zusammengeklebt, dann durch Übermalungen oder Übergießungen zu neuer Mal-Grundlage werden.

„So wird eine Oberfläche geschaffen, die zum Fühlen und Berühren einlädt.“ (M.S.)

Dann wird mit Stiften hineingearbeitet, gekratzt, abgeschliffen, gespachtelt und wieder geschliffen, gezeichnet, collagiert, übermalt. Kreiden, Pastellstifte, Buntstift, Bleistift, Kugelschreiber oder Drähte kommen zum Einsatz und hinterlassen Spuren. Monika Schlerkmann sagt dazu: „Dabei werden die Linien zu Verwandlungskünstlerinnen. Sie kreuzen sich oder laufen parallel, mal nehmen sie Rücksicht auf Ordnung, mal richten sie Chaos an. Aber nie nehmen sie den direkten Weg, sondern verirren sich, verlaufen sich auf Umwegen und Abschweifungen.“ (M.S.)

So entstehen Serien und Bildreihen.

Damit verlässt die Künstlerin aber bereits die „Hintergrundarbeit“ und ist schon bei der Gestaltung des Bildes – dabei bemerkt man / frau, dass ja die Hintergrundgestaltung mit der Bildgestaltung unmittelbar zusammenhängt. Wir finden in den vielfarbigen Flächen selten Horizonte, eher farbige Felder und Linien: selten als gezogene Kante, eher als hinterlassene Spur des Stifts, des Pinsels, der Feder. Perspektive und reale Größenverhältnisse sind dabei vernachlässigt, aufgehoben und rufen den Eindruck eines surrealen Raumes hervor: Keinraum. Liniengebilde fügen sich zu Formen, Figuren bzw. Figurenandeutungen: auch diese klein und fein gezeichnet mit Stiften oder Pinsel, reduziert, komprimiert, – sehen aus wie leicht und nebenbei hingeschrieben, werden zu Zeichen. - Sie erscheinen ein wenig rätselhaft, lösen Assoziationen aus und wirken als archetypische Bilder: Der Hund: Freund und treuer Begleiter des Menschen oder Bedrohung, Bestie, Höllenhund, - der Fisch als geheimnisvolles Wesen im uns fremden Element, - der Vogel, klein und schutzbedürftig, erhebt sich - und fliegt - davon, - die Leiter, die uns hilft etwas zu erreichen oder zu überwinden, Aufstieg oder Abstieg, für wen? - das Boot, das uns irgendwo hinbringt oder von etwas wegbringt oder verloren schaukelt und schwankt, Rettung oder Untergang oder Sehnsuchtsmotiv. – Trotz Rätselhaftigkeit: - so erzählen all diese Zeichen - und lassen unserer Phantasie Flügel wachsen...

Etwas anders verhält es sich in den neueren Arbeiten von Monika Schlerkmann – zu sehen an der Wand im schmalen Flur. Das Format ist etwas größer - hier nun lassen uns die Liniengebilde und Farbspuren an Landschaftsähnliches denken. Gezeichnet – man glaubt es kaum – mit Kugelschreiber, bearbeitet und aufgelöst mit allen denkbaren Materialien, auch Haarspray, setzt sie hier auch Gefundenes ein: beim Blättern in einem Kalender nimmt sie einen Teil Küstenabbildung – und wieder ist es die Linie, die sie verfolgt - und verarbeitet sie neu zu einer wieder ganz anderen Bildreihe.

Diese äußerlich kleinen Bilder, auf denen scheinbar so wenig drauf ist: - sie enthalten eine Menge und vermitteln uns eine Vielfalt an Eindrücken, Anregungen, Phantasien, Gedanken. - Farben-, Linien- und Flächenspiele laden zum Mitspielen ein, zum Träumen - und beziehen uns in kreative Prozesse ein.

Es bereitet Freude, diese Bilder zu betrachten.

---

Regina Contzen. Quellen: Gespräche mit Monika Schlerkman, ihre Internetseite, ihre Kataloge